



KOLUMNE

## Franz über Gott und die Welt

*Wir alle haben Träume und brauchen gelegentlich Stoff. Die einen, um sich zu bekleiden, andere für die Sucht oder für eine volle Kirche.*

Mit einer Gruppe von Firmanden, die an einer Führung teilnahm, stand ich kürzlich vor der Murbacherstrasse 20. Da erblickte eine der Jugendlichen gegenüber dem Eingang zur Geschäftsstelle des Vereins Kirchliche Gassenarbeit das Schild: «Traumstoffe – Stoffträume». Ich klärte die erstaunte Entdeckerin umgehend auf, das Schild gehöre nicht zur Gassenarbeit, sondern zu einem Tuchladen.

Allerdings ist es schon so, dass Suchtbetroffene im Stoff die Erfüllung ihrer Träume suchen. Sie sind bemüht,

Traumstoff zu ergattern oder allenfalls gute Ware weiterzuverkaufen. «Traumstoffe – Stoffträume» passt gut zur Gassenarbeit. «Man muss als Suchtbetroffene(r) Träume haben, sonst ist der Alltag noch sinnloser», sagte Andreas einmal am Ende eines Gespräches. Ich begriff einmal mehr, was es heisst, im Leben kaum Sinnstiftendes zu finden, und wie wichtig der Glaube an einen Traum sein kann. Andreas träumt davon, einmal einer geregelten Arbeit nachzugehen. Träume motivieren uns alle. Nur kann man sie nicht einfach in einem Laden kaufen.

Beeindruckt bin ich immer wieder, wenn ich Suchtbetroffenen im Gefängnis, im Spital oder in der Klinik zuhöre. So ein Aufenthalt löst Grübeln und Nachdenken aus. Nebst Krisen oder Krankheit bieten Träume Gesprächsstoff. Sie zeigen, wie das Leben nach dem Spital- oder Gefängnisaufenthalt aussehen könnte. Es ist nicht der Stoff, der beflügelt, wenn man weg ist vom Beschaffungsalltag und von der Gasse, sondern der Traum. Leider liegen Perspektiven und Perspektivenlosigkeit nah beieinander. Oft ist es so, dass nach der Entlassung der Stoff den Traum versetzt.

Andreas findet, die Menschheit müsste vermehrt träumen. Auch ein Bundesrat oder politisch Tätige müssten frecher und innovativer denken. Sie sollten vom Traum beflügelt sein, dass es allen Menschen gut gehe, insbesondere denen, die von der Gesellschaft ausgeschlossen sind. Gott habe ja schliesslich von Anfang an das Wohl

aller Menschen ins Auge gefasst, ruft er in Erinnerung. «Ist das nur Illusion?» Träume sollten, so Andreas weiter, im Speziellen auch für die Christenheit eine wichtige Bedeutung haben. «Nur», meint er ernüchert, «beten die Leute in der Kirche einfach so vor sich hin. Welche Träume haben sie? Man könnte die Christen und Christinnen doch wachrütteln!» «Hast du denn eine Idee, wie?» Ja, hat er: Andreas schlägt vor, ein wenig Stoff unter die Hostien zu mischen. Er hätte einen Traumstoff anzubieten – gegen einen guten Preis natürlich – und sei überzeugt, dass die Frauen und Männer, die sonst mit ernster Miene in der Kirche sitzen, nach der Kommunionsspendung verändert wären. Beschwingter wären sie, würden freundlicher dreinschauen und die Welt mit neuen Augen sehen: bunter, intensiver, vielleicht fröhlicher. Ich schmunzle und denke an den Philosophen Friedrich Nietzsche, der betonte, dass Christenmenschen erlöster wirken müssten. Doch bin ich, wen wundert's, skeptisch gegenüber den traumhaften Hostien, obwohl Andreas noch anfügt: «Am darauffolgenden Sonntag wäre deine Kirche voll!»

Franz Zemp, Seelsorger

IN EIGENER SACHE

## Liebe anonyme Spenderinnen und Spender

Es kommt immer wieder vor, dass wir in einem verschlossenen Couvert ohne Absender ein 20er- oder 50er-Nötl oder sogar noch mehr zugestellt bekommen. Manchmal steht auf einem Zettel dazu «für die GasseChuchi» oder «für das Paradiesgässli», oder die Spende ist ganz einfach für den ganzen Verein Kirchliche Gassenarbeit bestimmt. Solche unvermittelten und geheimnisvollen Spenden freuen uns natürlich sehr. Dazu gehören auch die gespendeten Smartphones für das Paradiesgässli, welche uns nach dem letzten GAZ-Aufruf ebenfalls (meist anonym) zugestellt worden sind, und auch die anonymen Spenden, die uns neuerdings via TWINT-App erreichen.

Deshalb möchte ich an dieser Stelle allen Spendern und Spenderinnen, auch im Namen unserer Klientinnen und Klienten sowie der Mitarbeitenden, ganz herzlich für die Unterstützung danken.

Franziska Reist, Geschäftsleiterin  
Verein Kirchliche Gassenarbeit

IN EIGENER SACHE

## GasseSchoggi

Auch ideal  
als Mitarbeiter-  
Geschenk für  
Firmen



Suchen Sie ein kleines und sinnvolles Geschenk für sich selber oder Bekannte? Mit der GasseSchoggi unterstützen Sie die Gassenarbeit Luzern und kaufen Schokolade, die nach Fairtrade-Richtlinien hergestellt wird.

Die Verpackung der GasseSchoggi ziert ein farbenfrohes Bild aus unserem Projekt «Kunst von der Gasse». Mit dem Kauf der GasseSchoggi unterstützen Sie die Arbeit mit sucht- und armutsbetroffenen Menschen in Luzern. Hergestellt wird die Schokolade von der Confiterie Hug, die «Single Origin Grand Cru Couverturen» von Felchlin Schwyz aus fairem Handel verwendet. Die Confiterie kennt die Kakaoproduzenten persönlich und unterstützt nachhaltigen Handel und Biodiversität. Alle Rohstoffe – ausser der Kakao – stammen aus der Schweiz.

Die GasseSchoggi kostet acht Franken und ist an ausgesuchten Verkaufsstellen erhältlich. Aktuell an folgenden Orten: Kiosk Edwin an der Klosterstrasse, Bäckerei Konditorei Kreyenbühl im Quartier Wesemlin und Würzenbach, im Bistro MaiHof, Bäckerei Konditorei Müller am Schlossberg, bei der Hirschmatt Buchhandlung und in den meisten Pfarrei-Sekretariaten in der Umgebung Luzerns. Selbstverständlich ist sie auch direkt bei uns im Verein Kirchliche Gassenarbeit erhältlich, nämlich bei den Zentralen Diensten an der Murbacherstrasse 20 in Luzern. Auf [www.gassenarbeit.ch](http://www.gassenarbeit.ch) finden Sie weitere Informationen und Verkaufsstellen.

KOLUMNE

## Chuchi Chopf



Illustration GAZ

Wie alt bist du?  
Makky: 23 Jahre

Wie würdest du dich beschreiben?

Ich bin ein loyaler Mensch. Menschen, die einen Platz in meinem Herzen haben, für die lege ich meine Hand ins Feuer. Ich bin offen und mag Menschen. Ich bin ein Mensch, der Unterhaltung mag. Gehe gerne ins Kino mit einer Freundin oder mag Sportarten, die ein Risiko mit sich bringen. Ich liebe das Gefühl von Adrenalin in mir.

Wie kam es dazu, dass du mit Drogen angefangen hast?

Mit 13 Jahren habe ich angefangen, Gras zu rauchen. Mit 16 ging ich auf Partys und fing an, Ecstasy und MDMA zu konsumieren. Als ich anfing, arbeiten zu gehen und mein eigenes Geld verdiente, fing ich auch an, Koks zu konsumieren. Schnell verlor ich meine Arbeitsstelle und fiel in die Depression. Konsumierte immer mehr Koks und dann auch Heroin.

Was ist dir wichtig im Leben?

Familie, Loyalität, Sport und Spass.

Wie lange kommst du schon in die Chuchi?

Etwa anderthalb Jahre.

Fühlst du dich wohl und gut betreut in der Chuchi?

Das Personal finde ich perfekt, ich fühle mich gut aufgehoben und verstanden. Einen Teil der Klientinnen und Klienten in der Chuchi mag ich gerne und schätze die Unterhaltung mit ihnen und andere würde ich am liebsten auf den Mond schiessen.

Welches Tier würde dich gut beschreiben?

Ein Pitbull, weil er seinem Herrchen treu ist.

Wovon träumst du?

Ich träume davon, Rapper oder Schauspieler zu werden.

Das Interview mit Makky führte Judith Kaidas

ALLERHAND

## H



Das Bild entstand während meines Studiums an der HSLU. Es ist ein Teil einer Selbstdarstellung aus einer räumlichen Installation zur Thematik «Kenn ich nicht, wasch ich nicht!» Der Beginn der Umsetzung entstand aus dem Satz: «Es passt wie Tetris.» Ein Inhalt eines Liedtextes vom Künstler Sido – der Künstlernamen wird von ihm als Abkürzung für «super-intelligentes Drogenopfer» interpretiert. Das Bild zeigt die Zerrissenheit einer oder eines Drogenabhängigen. Soll ich konsumieren oder soll ich nicht? Diese Diskrepanz wird mit einer sauberen Folie, die als Nein zu verstehen ist, dargestellt sowie mit einer schmutzigen Folie, die das Ja darstellt. Die benutzte Folie weist sogar etwas Heroin auf. Um die beiden Folien ist ein H entstanden, welches für Heroin steht.

Jede und jeder kann selber entscheiden ...?

MINAVI